



Kulturlandschaften wandeln sich mit den sich wandelnden ökonomischen Bedingungen – von Zwergzebus beweidete Streuobstwiesen im unteren Taubertal.

**Volker
Kracht**

Kulturlandschaft bedeutet Wandel – Vierbeinige Landschaftspfleger «mit Migrationshinter- grund» helfen traditionelle Kulturlandschaften zu sichern

*Der Gamburger Zebu-Hof in Werbach-Gamburg –
Das Konzept von Gabriele Asprion-Flad*

Die Landschaft des Taubertales ist ein Beispiel für die stetige Entwicklung, der Kulturlandschaften unterworfen sind, – je nachdem wie die gesellschaftlichen und Umweltbedingungen sich ändern. Hier im Taubertal waren es Klimaschwankungen und schwindende Wirtschaftlichkeit des Weinbaus, die aus einem der einst großen Weinanbaugebiete mit terrassierten Steillagen eine Streuobstlandschaft mit vielfältiger Pflanzen- und Tierwelt entstehen ließen. Und eine Streuobstlandschaft scheint es auf den ersten Blick auch heute noch zu sein. Doch der erste Blick aus der Ferne täuscht. Längst schon rechnet sich auch hier der Streuobstanbau mit traditioneller Obst- und Wiesenutzung nicht mehr, die beschwerliche Bearbeitung der Steillagen ist Liebhaberei geworden. Immer mehr Flächen werden aufgegeben, die Wiesen verbuschen, die Bäume vergreisen, die Naturschutzbedeutung geht verloren. Das Taubertal ist erneut eine Kulturlandschaft im Wandel.

Gabriele Asprion-Flad, als Hohenheimer Agrarwissenschaftlerin mit der nötigen Fachkompetenz und mit sehr viel Liebe zu dieser Landschaft ausgestattet, lebt mitten drin in dieser Landschaft, in Werbach-Gamburg. Und dort hat sie ein Betriebskonzept für einen landwirtschaftlichen Betrieb entwickelt, das zwar auch Wandel mit sich bringt, – aber einen Wandel, der das Bild der Landschaft bewahrt, ihre biologische Vielfalt sichert und zusätzlich touristische Anreize gibt. Vor allem aber ist es ein Konzept, das sich rechnet, das wirtschaftlich ist und die Bewirtschaftung dauerhaft sichern kann!

Sie hat es seit 2004 nach und nach in der Landschaft umgesetzt. Und so weiden heute auf 33 Hektar Streuobstwiesen und Grünland rund um die Gamburg und in den benachbarten Gemarkungen ganzjährig Zwergzebus, asiatische Buckelrinder, als Mutterkuhherde. Auch wenn man zunächst einmal stutzt, – Zwergzebus sichern hier eine blumenbunte, touristisch attraktive Weidelandschaft und bewahren deren Naturschutzbedeutung. Und sie liefern ein



Links: Zebus sind auch optisch eine Bereicherung in der Landschaft und liefern ein vorzügliches Fleisch.

Unten: Die blumenbunte Weidelandschaft in Gamburg ist Ziel vieler Besucher und auch touristisch ein Erfolg.

besonders schmackhaftes Fleisch, das man im betriebseigenen Hofladen kaufen oder im Gasthof vor Ort genießen kann. Dort findet man aber auch den naturtrüben Apfelsaft aus den betriebseigenen und ebenfalls beweideten Streuobstwiesen. Alle Produkte sind als Bioware zertifiziert.

Mit Kompetenz, guten Ideen, unternehmerischem Mut und viel Fleiß hat Frau Asprien-Flad einen Weg gefunden, mit dem sich die Kulturlandschaft des Taubertales behutsam weiterentwickeln und eine Zukunft haben kann. Zusammen mit ihren vier Kindern setzt sie diesen Weg erfolgreich um. Das hat die Jury überzeugt; sie gratuliert vielmals zum Kulturlandschaftspreis 2010.



Perle im Taubertal

Bürgermeisteramt Werbach · Bürgermeister Ottmar Dürr
Hauptstraße 59 · 97956 Werbach · Telefon 09341/92080
www.werbach.de · info@werbach.de

Wenn die Liebe zur Natur zu den Betriebszielen zählt,
kommt das der Landschaft zu Gute –
Die Unterländer Suffolkschäferei Karl Belz
in Gundelsheim-Höchstberg

Einen ganz ähnlichen Weg, aber in einer anderen Kulturlandschaft geht Karl Belz mit seiner Unterländer Suffolkschäferei in Gundelsheim-Höchstberg.

Steiltterrassen gibt es in Gundelsheim auch, am Prallufer des Neckars nämlich, dank des günstigen lokalen Klimas aber wird dort auch heute noch Wein angebaut. Der Gundelsheimer Teilort Höchstberg jedoch – dort, wo Schäfer Belz seine Tiere weidet – liegt auf der Hochfläche oberhalb des Neckars. Hier hat es Weinbau nie gegeben. Stattdessen prägen Streuobst, Grünlandwirtschaft und Ackerbau seit Jahrhunderten das Bild der Landschaft. Und da gehört der Schäfer natürlich traditionell dazu.

Dass aber ein Schäfer sein Geschäft so betreibt, wie Familie Belz das tut, das war nicht unbedingt immer so und das ist nicht überall so! Für sie nämlich gehört es zu den wichtigsten Betriebszielen, ihre Weidegründe rund um Höchstberg als Lebensraum vieler selten gewordener Pflanzen und Tiere zu bewahren.

Es ist eine gewachsene Kulturlandschaft mit kulturgeschichtlichen Besonderheiten wie der Wallfahrtskirche «Unserer lieben Frau im Nußbaum» und den Resten eines abgegangenen Klosters, in der Familie Belz ihre Weidegründe hat. Der prächtige Streuobstgürtel, der das Ortsbild von Höchstberg prägt, und die Hangwiesen mit ihren Feldgehölzen sind wegen ihrer landschaftlichen Schönheit schon lange als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

Aber Landschaftsschutz alleine kann diese Landschaft nicht erhalten. Was eine solche Landschaft braucht, ist Nutzung – allerdings eine, die Rücksicht nimmt auf die biologische Vielfalt.

Seit 25 Jahren bringt sich Karl Belz in diese Aufgabe ein. Mit 130 Suffolk-Mutterschafen, sechs Ziegen und einem Esel hat er über 30 Hektar dieser Landschaft in Pflege, die er beweidet und zur Heuwerdung nutzt. So manche Fläche war in der Vergangenheit bereits aus der Nutzung gefallen und verbuscht. Sukzessive hat Schäfer Belz sie wieder freigepflegt und in seine Weide integriert. Ohne die Beweidung des Aufwuchses wäre die Obstnutzung so manches Streuobstgrundstückes rund um Höchstberg längst aufgegeben. Aber auch die Pflege naturschutzwichtiger Magerrasen mit Steinriegeln und Trockenmauern im Auftrag der Naturschutzverwaltung oder die Saffherstellung aus dem Obst seiner hofeigenen Streuobstbestände gehören zum Betriebskonzept.

Stadt , Land , Fluss



otto-et-homme.de

Lebendige Stadt. Historisch, herzlich, kulinarisch, gemütlich, gastfreundlich.

Vielfältige Freizeit- und Kulturlandschaft. Natürlich, weitläufig, fruchtbar, sportlich, spritzig, frisch.

Beliebtes Ausflugsziel oder richtig Urlaub. Wienerlebnis, Schokolade und Wein, Stadtführungen und mehr.



Gundelsheim Neugierig? Tourist Info 06269-9619

Stadt Gundelsheim / Tiefenbacher Straße 16 / D-74831 Gundelsheim / www.gundelsheim.de



einfach anders mobil

Heilbronner • Hohenloher • Haller Nahverkehr

HNV

24-Stunden-Fahrplanauskunft:
0 18 05 / 77 99 66

(0,14 Euro/Min. dt. Festnetz, Mobilfunk kann abweichen)

www.h3nv.de

Die Direktvermarktung der Lamm- und Schafprodukte an die örtliche Gastronomie und an Privatleute funktioniert nicht zuletzt darum gut, weil Familie Belz im Rahmen von Dorffesten, Tagen der offenen Tür und mit dem Angebot naturkundlicher Führungen das Interesse ihrer Kunden für die Schäferei und die heimatliche Kulturlandschaft pflegt. Und so trägt die Schäferei Karl Belz einen wohl entscheidenden Beitrag dazu bei, die Kulturlandschaft rund um Höchstberg zu erhalten. Dafür hat sie die Jury mit dem diesjährigen Kulturlandschaftspreis ausgezeichnet.



Eingebettet in die Höhenzüge von Stromberg und Heuchelberg laden Sie naturbelassene Wälder, Weinberge und drei Seen zum Wandern, Radfahren, Genießen und Wohlfühlen ein.

Gemeinde Zaberfeld, Schloßberg 5, 74374 Zaberfeld, Telefon 0 70 46 / 96 26-0, www.zaberfeld.de



Einige der 130 Suffolk-Mutterschafe des Schäfers Karl Belz. Zu seiner Herde gehören auch sechs Ziegen als Landschaftspfleger.



*Wenn Liebe durch den Magen geht,
kann auch die Kulturlandschaft davon profitieren!
Brigitte von Ribbeck, Werner Michel und Roland Müller
in Zaberfeld-Leonbronn*

Es gibt Bewerbungen, da geht einem beim Lesen das Herz auf. Die Bewerbungsmappe von Brigitte von Ribbeck, Werner Michel und Roland Müller aus Zaberfeld – Leonbronn ist so eine.

Die Liebe zu ihrer Landschaft, zu den steilen Hängen rund um Leonbronn, stand am Anfang. Herkömmlich wurden im Zabergäu solche Hänge von ihren Eigentümern mit ein paar Schafen beweidet, kleinteilig – als «Baumstücke» – wie man hier sagt. Doch mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft rechnete sich solche arbeitsintensive Tierhaltung nicht mehr und wurde nach und nach aufgegeben. Die Hänge verbuschten, Schwarzdorn, Brombeere und andere Dornensträucher breiteten sich aus, die Landschaft um Leonbronn änderte schleichend ihr Bild.

Mit einigen wenigen Mutterkühen und Mutterziegen im ganzjährigen Weidebetrieb haben unsere drei Preisträger, Frau von Ribbeck und die Herren Michel und Müller, 1994 begonnen, diesem Prozess etwas entgegenzusetzen, ihn auf zunächst wenigen Hektar vielleicht aufzuhalten. Die Ziegen sorgten für den Verbiss der Gehölze, die Kühe übernahmen die anschließende Dauerweide. Schon bald zeigte sich Erfolg und blieb in Leonbronn auch nicht verborgen. Zusätzliche angrenzende Flächen wurden den Dreien angetragen, und sie kümmerten sich auch darum. Langsam, doch stetig stellte sich ein blütenreicher Artenreichtum auf immer mehr Wiesen ein, die Landschaft gewann ihr altes Gesicht zurück. Mit ansehnlich geformten Lesesteinhaufen setzen die Drei aber auch ganz neue Akzente in der Landschaft, betonen deren Charakter als Kulturlandschaft.

Mutterkuhhaltung im ganzjährigen Weidebetrieb ist eine erfolgreiche Möglichkeit, den offenen Charakter der Landschaft zu bewahren.



Doch sie stoßen auch an Grenzen. 2007 war klar: sollten Herde und Flächen weiter wachsen, bedurfte es einer gesicherten finanziellen Grundlage. So entstand das Landschaftspflegeprojekt Leonbronn. Damit ist es nun möglich, staatliche Fördermittel für Landschaftspflegemaßnahmen zu beantragen und einzusetzen. Gleichzeitig aber fanden unsere Drei mit innovativen Ideen auch neue Wege, die größere Ziegenherde zu vermarkten. Mit der Übernahme einer Patenschaft für eine Ziege

nämlich kann man «sein» Tier jederzeit besuchen, füttern und beobachten. Gleichzeitig aber sichert man sich für den Herbst Ziegenbraten im Gegenwert der Patenschaft.

Auf diesen Wegen hat das Landschaftspflegeprojekt Leonbronn inzwischen eine wirtschaftliche Grundlage gefunden, um der kleinstrukturierten und reizvollen Kulturlandschaft um den Ort eine Zukunft zu ermöglichen. Der Jury erschien das preiswürdig. Herzlichen Glückwunsch dazu!

Mit festen Patenschaften für die jeweils «persönliche» Ziege bekommt die Betriebskalkulation des Leonbronner Landschaftspflegeprojektes ein zusätzliches Standbein.





Seeburg, am Ursprung des Ermstaales gelegen, ist von steil aufragenden Schluchtwaldhängen und Wacholderheiden umgeben.

*Pflege der Kulturlandschaft kann Identität schaffen –
auch für einen ganzen Ort –
Förderverein schafft Zukunft in Bad Urach-Seeburg*

Wasser in vielen Formen, als Bach, Quelle oder Brunnen, dazu Tuffstein, steile Felsen, Wacholderheiden und herrliche Schluchtwälder haben Seeburg zu einem Ort gemacht, an dem sich die Schönheiten des Biosphärengebietes Schwäbische Alb wie kaum sonst irgendwo konzentriert erleben lassen. Der Teil-

ort von Bad Urach kann auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurückblicken. Ein wichtiger Zeuge dieser Geschichte ist der Burgberg. Steil aufragend und isoliert mitten im Dorf gelegen, erlaubt er einen Rundumblick auf die steilen Hänge, die den Ort umgeben. Eine strategisch günstige Lage – und darum trägt er auch die Reste des einstigen Herrnsitzes, eben der Burg.

Doch wie der Blick auf die umgebenden Berge deutlich macht, sind die Hänge im Seeburger Tal





Bad Urach in vollen Zügen genießen

Das gibt es nur rund um Bad Urach: Die einzigartige Kombination von traumhafter Alblandschaft, 200 Kilometer Wanderwegen, Entspannung pur in den Alithermen, der berühmten historischen Innenstadt und Shopping in der nahen Outlet-City Metzingen. Ideale Voraussetzungen also für ein verlängertes Wochenende oder einen echten Traumurlaub.

Besuchen Sie uns!

Kurverwaltung Bad Urach
Telefon 07125 9432-0
info@badurach.de, www.badurach.de

Apollo 11



wüchsige Waldstandorte, – wenn man sie nie nicht ständig mäht oder beweidet, geht der offene Landschaftscharakter rasch verloren, Wald wächst heran. Doch Wald haben die Seeburger genug und der Burgberg gehört seit jeher als offener Landschaftsbestandteil zu ihrer Kulturlandschaft. So bekamen sie einen gehörigen Schreck, als sie zu Beginn des neuen Jahrtausends feststellten, dass auf dem Burgberg ein Wald heranwuchs, dass Sichtbeziehungen verloren gingen von unten nach oben wie auch von oben nach unten.

In einer großangelegten Erstpflegeaktion – von Gemeinde, Forstverwaltung und vor allem zahlreichen Freiwilligen – wurde der Wald im Jahr 2003 heruntergehauen, das Holz der steilen Hänge mit großem Aufwand geborgen. Aber schon sehr bald wurde deutlich, dass die Gehölze wüchsig wieder austrieben, dass der bisherige Einsatz zwar notwendig, aber bei weitem nicht ausreichend gewesen war. Aus dieser Erkenntnis entstand in Seeburg der «Förderverein Seeburg schafft Zukunft e.V.». Unter der Anleitung der Ortsvorsteherin und 1. Vorsitzenden Frau Scheckel entwickelte der Verein gemeinsam mit Naturschutzverwaltung, Forstverwaltung, der Stadt und nicht zuletzt dem Uracher Stadtschäfer Dietmar Stotz ein von allen getragenes Landschaftspflegekonzept, das die Grundlage für die heutige Bewirtschaftung und Pflege des Berges ist. Finanziert mit anteilig Naturschutz- und kommunalen Mitteln, u. a. über das Naturschutzförderprogramm des Landes PLENUM, wurde ein Beweidungsregime mit 40 Ziegen und 20 Schafen in einer Festzaunanlage installiert. In regelmäßigen Abständen roden zusätzlich ehrenamtliche Helferinnen und Helfer aufkommendes Gehölz, richten die Wanderwege und Bänke am Berg. Das anfallende Holz liefern sie ins gemeindliche Backhaus. Diese schöne Tradition wird in Seeburg noch gepflegt.

So wurde der Burgberg auch wieder zu einem Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in Seeburg – ein wirkliches Stück Kulturlandschaft! Für diese besondere und vorbildliche Leistung zu Gunsten «ihrer» Kulturlandschaft hat die Jury dem «Förderverein Seeburg schafft Zukunft e.V.» den diesjährigen Kulturlandschaftspreis zuerkannt.



Das Reisig aus der Landschaftspflege am Burgberg findet noch eine gute Verwendung im gemeindlichen Backhaus!

PLENUM
Schwäbische Alb

Wir machen Naturschutz erlebbar

Wir fördern den Erhalt der Kulturlandschaft

Wir unterstützen die naturschutzorientierte Produktion

www.plenum-alb.de







Den größten Streuobstbestand im Landkreis Biberach zu sichern, – das war schon eine Herausforderung für die Flurneuordnung in Wilflingen, einem Teilort von Langenenslingen.



GEMEINDE LANGENENSLINGEN im Landkreis Biberach

Besuchen Sie uns doch einfach, weil:

- Sie bei uns noch die Natur am Fuße und auf der Schwäbischen Alb in Ruhe genießen können, ohne großen Menschenmassen zu begegnen;
- wir in unseren 9 Ortsteilen ein umfangreiches Wegenetz für Wanderer und Radfahrer durch eine reizvolle Landschaft in Wald und Feld bieten;
- Sie in unseren gut bürgerlichen, mit Preisen ausgezeichneten Gaststätten oberschwäbische Spezialitäten genießen können;
- Sie das Leben und Wirken unseres Ehrenbürgers und bedeutenden deutschen Schriftstellers Ernst Jünger im Jünger-Museum in Wilflingen unmittelbar nachempfinden können;
- Sie das Stauffenberg'sche Schloss mit dem Eisighof-Gut nicht nur besichtigen, sondern auch für private Anlässe in fürstlichen Räumen nutzen können;
- unsere umfangreichen Streuobstbestände in Wilflingen nach Meinung vieler Kenner etwas Einmaliges sind;
- es bei uns in allen Ortsteilen denkmalgeschützte Kapellen und Kirchen gibt, die zum Besuch einladen – auch für diejenigen, die sich nur für die Architektur interessieren.

Wer über unsere Gemeinde mehr wissen möchte, sollte einen Blick in unsere Homepage www.langenenslingen.de werfen und auch dort die eingestellten Ausschnitte aus unserem Heimatfilm betrachten.

Nähere Informationen erhalten Sie beim Bürgermeisteramt Langenenslingen, Hauptstraße 71, 88515 Langenenslingen, Telefon: 07376/9690, Fax: 07376/96930, Mail: info@langenenslingen.de

*Wenn alle am gleichen Ende des Stranges ziehen,
kann Flurneuordnung Kulturlandschaft sichern!
Teilnehmergemeinschaft der Flurbereinigung Wilflingen*

Die Wilflinger haben schon ein ganz besonderes Verhältnis zu ihrer Landschaft. Mit Händen, Füßen und allen sich bietenden Möglichkeiten haben sie sich vor 25 Jahren dagegen gewehrt, gemeinsam mit Langenenslingen, dem Zentralort, dort, wo Schwäbische Alb und Oberschwaben aufeinandertreffen, flurbereinigt zu werden. Ob es die Liebe zu ihrer Landschaft war oder einfach die Angst vor Neuem, wie sie heute – aber mit einem deutlichen Augenzwinkern – sagen, sei dahingestellt. Sie sind stolz darauf, damals ihre vielgestaltige und streuobstgeprägte Gemarkung bewahrt zu haben.

Doch der Strukturwandel in der Landwirtschaft schritt voran, und eine Generation später waren auch die Wilflinger für eine Neuordnung ihrer Flur bereit. Allerdings ist es eine geworden, die für die Jury Anlass war, diese Flurbereinigung bzw. deren Teilnehmergemeinschaft mit dem Kulturlandschaftspreis 2010 auszuzeichnen. Wie das?

Wenn aus einst 41 Milchbauern einer wird, wenn nur noch drei Haupterwerbsbetriebe übrig bleiben, die die kleinstrukturierte Landschaft des Ortes bewirtschaften, dann müssen die Bewirtschaftungs-

einheiten neu zugeschnitten, die Wegeverbindungen von den Höfen in die Fläche neu gelegt werden. Über dieses Ziel war man sich einig. Doch bevor darüber entschieden wurde, ging die Teilnehmergeinschaft – gemeinsam mit den erfahrenen Ingenieuren des Amtes – daran, im Rahmen der ökologischen Ressourcenanalyse die ökologischen Werte, den Bestand an Biotopen, Flora und Fauna erfassen zu lassen. Mit diesen Daten sollten Zielkonflikte vermieden oder gelöst werden, sollte das Potenzial herausgearbeitet werden, wie sich der Bestand ökologischer Werte vielleicht sogar fördern ließe, wie Kulturlandschaft weiterhin vertraute Kulturlandschaft bleiben kann.

Ein hoher Anspruch – wie sieht das Ergebnis aus? Der Wege- und Gewässerplan und dessen Umsetzung sind beeindruckend. Ist es den Wilflingern doch gelungen, den mit 1900 Bäumen größten Streuobstbestand des Landkreises Biberach im Zuge des Verfahrens nicht nur zu erhalten, sondern ihm mit verschiedenen Maßnahmen auch Möglichkeiten für eine wirtschaftliche Zukunft zu eröffnen. Trotz Schlaglängen von bis zu 600 Metern sind die Flächen erschlossen mit Wirtschaftswegen, die sich – nicht quadratisch, praktisch, gut – in die Landschaftsstrukturen einfügen. Und die zahlreichen Bäche, Gräben und Wasserläufe sind nicht auf beiden Seiten durch Wege von der Landschaft abgeschnitten, sondern auf großen Strecken von ausgewiesenen Gewässerrandstreifen gesäumt. Hier kann auch der Biber – sollte er sich ansiedeln – leben, ohne Wege zu untergraben und in Konflikt mit der Bewirtschaftung zu geraten. Feldlerchen finden in der Ackerflur immer wieder nicht beackerte Streifen, in denen sie als Bodenbrüter ihren Platz in dieser Landschaft wahren können.

Noch ist die Flurneuordnung Wilflingen nicht abgeschlossen, die Zuteilung wird im nächsten Jahr abgeschlossen werden können. Doch die Überlegung, dieses Projekt und sein Potential für die Zukunft unserer Kulturlandschaften so schnell wie möglich zum Vorbild für andere werden zu lassen, war für die Jury Anlass, die Teilnehmergeinschaft der Flurneuordnung Wilflingen mit dem diesjährigen Kulturlandschaftspreis auszuzeichnen.



UMWELT & NATUR

Prägende Landschaft - prägender Landkreis

Rund 2.500 landwirtschaftliche Betriebe produzieren zehn Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Landes Baden-Württemberg. Wertvolle Landschaftsteile als Natur- und Landschaftsschutzgebiete gilt es zu erhalten.

- ländlich strukturiert und gut erschlossen
- ausgezeichnet von der Deutschen Stiftung Kulturlandschaft als „Landschaft 2008“
- vielfältige Landschaft, von der Kornkammer im Illertal über das Federseemoor bis zu den Ausläufern der Schwäbischen Alb
- zahlreiche Natur- und Landschaftsschutzgebiete sowie Naturdenkmale

Landkreis
Biberach

Zwischen Reagenzglas
und Weidezaun

www.biberach.de



Bei der Pflege der Feuchtwiesen in den Bachtälern können schwere Maschinen nicht eingesetzt werden, – da geht es bei den Mitgliedern der Naturschutzgruppe Essingen um Handarbeit.

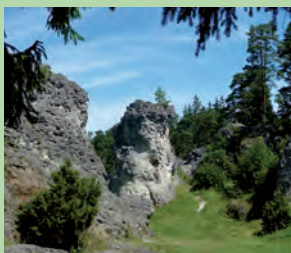
20 Jahre Landschaftspflege – da lernt man seine Landschaft und was darin lebt genau kennen! Naturschutzgruppe Essingen e.V.

In Essingen, am Nordrand der Schwäbischen Alb beim Remsursprung gelegen, wohnt man gerne. Nach Meinung seiner Bürgerinnen und Bürger, doch auch ausweislich der Statistik ist Essingen eine der attraktivsten Wohngemeinden im Ostalbkreis. Und das hat ganz viel mit der umgebenden, reich gegliederten Kulturlandschaft zu tun. Natur und Landschaft – das zeigen Untersuchungen – gehören ganz vorrangig zu den «weichen Standortfaktoren», mit denen eine Gemeinde im Wettbewerb erfolgreich punkten kann.

Dass sich diese Landschaft rund um Essingen trotz aller strukturellen Entwicklungen in Land- und Forstwirtschaft auch heute noch so attraktiv und in großer biologischer Vielfalt präsentiert, hat wiederum mit der Naturschutzgruppe Essingen e.V. zu tun. Denn natürlich fielen auch in Essingen gerade die extensiv bewirtschafteten, naturschutzbedeutsamen Teile der Landschaft im Zuge des landwirtschaftlichen Strukturwandels aus der Bewirtschaftung. Wacholderheiden und Magerrasen an den Hängen über dem Ort ebenso wie die Feucht- und Nasswiesen an den Bächen im Tal fielen brach und drohten zu verbuschen.

Im Februar 1990 – vor 20 Jahren – trafen sich vier engagierte Essinger Bürger, die diesen Prozess nicht

Landschaft entdecken.



Essingen. Ursprung der Rems.



www.essingen.de



In den von der Naturschutzgruppe Essingen gepflegten Kalkmagerrasen blüht eine Vielzahl pflanzlicher Edelsteine: im Frühjahr beispielsweise die Küchenschelle, im Sommer weiß die Schwalbenwurz.

einfach so laufen lassen wollten. Sie waren bereit, selber Verantwortung für ihre Kulturlandschaft zu übernehmen und nicht nur zuzuschauen, wie vertraute Tier- und Pflanzenarten und mit ihnen wichtige Zeugen der Essinger Geschichte und Kultur verloren zu gehen drohten.

Das Ergebnis dieses Treffens war die Gründung der Naturschutzgruppe Essingen. Pflege der Kulturlandschaft, Biotopschutz, Aufklärungsarbeit und die Gewinnung Essinger Landwirte und anderer Bürger für diese Themen waren die Ziele, die sich die Gruppe setzte. Diesem Programm sind sie seit nun zwei Jahrzehnten treu geblieben und setzen es beharrlich und erfolgreich um.

Nur deutlich größer ist die Gruppe seither geworden, heute sind es fast 50 Mitglieder, die sich für ihre Landschaft engagieren. Mit Freischneider, Rechen

und Gabel mähen sie Wacholderheiden und die Feuchtwiesen an Donnenbach und Ersbach und sichern so deren Artenvielfalt. Dank der regelmäßigen zweimaligen Mahd konnten sie beispielsweise die schleichende Verwandlung der orchideenreichen Trollblumenwiesen in artenarme Hochstaudenfluren aufhalten und zurückdrängen. Den Zeitpunkt der Mahd legen sie jeweils anhand des Entwicklungszustandes von Pflanzenarten, aber auch Tierarten fest, die sie als Indikatoren beobachten. Ihr Ziel aber, die gepflegten Wacholderheiden wieder an einen Schäfer zu geben, lässt sich wegen der ungünstigen Lage der Flächen wohl nicht verwirklichen.

Mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen engagieren sich die Essinger aber auch bei vielen anderen Gelegenheiten in der Gemeinde. Fahrradtouren, Vorträge, eine Fotoausstellung im Rathaus zu den Schönheiten und Besonderheiten der Essinger Landschaft und die Unterstützung des Bauernmarktes gehören ebenso dazu wie eine intensive Jugendarbeit im Rahmen des Sommerferienprogrammes und nicht zuletzt das Angebot von Kursen an Motorsäge, Freischneider und Sense. Diese Ausbildung der Mitglieder und Aktiven stellt sicher, dass die Landschaftspflege fachkundig, fachgerecht und unter Beachtung der Arbeitssicherheit ausgeführt wird.

Für dieses langjährige Engagement zum Besten ihrer Kulturlandschaft hat die Jury der Naturschutzgruppe Essingen den Kulturlandschaftspreis 2010 zugesprochen. Herzlichen Glückwunsch!



Entdecken - Erleben - Erhalten

Der Ostalbkreis dankt allen engagierten Bürgerinnen und Bürgern für Erhalt und Pflege unserer einzigartigen Kulturlandschaft



*Wenn Gemeinsinn und eine pffiffige Idee
zusammenkommen ... «Streuobst sammeln
für die soziale Jugendarbeit in Winnenden»*

Streuobst und Streuobstwiesen prägen das Bild unserer heimischen Kulturlandschaft wohl wie kein anderer Biotoptyp. Und kaum ein anderer Biotoptyp stellt den Menschen in dieser Landschaft so wichtige und vielfältige Dienstleistungen zur Verfügung – «benefits», wie es in der Fachsprache inzwischen heißt. Streuobst liefert köstliche Produkte, von Saft bis Schnaps, Streuobst bindet unsere Siedlungen, aber auch störende und hässliche Baukörper landschaftsoptisch ein, Streuobst leistet einen überaus wichtigen Beitrag für das lokale Kleinklima, für die Luftreinhaltung, Streuobst ist ein ganz eigenes Ökosystem und bietet Lebensraum für eine schier unübersehbare Vielfalt insbesondere von Pflanzen- und Tierarten.

Aber Streuobst ist Kulturlandschaft und muss bewirtschaftet werden. Und wenn sich die Nutzung nicht mehr rechnet, wird sie aufgegeben. Wie groß und bedrohlich die aus diesem Zusammenhang resultierenden Verluste an Streuobstlandschaft sind, wissen wir alle.



Äpfel aufsammeln kann richtig Freude machen, – sowohl bei den ganz jungen Helfern ...

Aus diesem Grunde gehört die Erhaltung von Streuobstlandschaften zu den ausdrücklichen Zielen des Kulturlandschaftspreises, und eigentlich alle Jahre findet sich ein beispielhaftes Streuobstprojekt unter den Preisträgern.

Mit 375 Hektar Streuobstwiesen in privatem und kommunalem Eigentum, auf denen etwa 30.000 Hochstämme stehen, gehört die Stadt Winnenden zu den Gemeinden, die in besonderem Maße von den Dienstleistungen dieser Kulturlandschaft profitieren. Sie hat aber dementsprechend auch in besonderem Maße mit dem Problem zu tun, diesen Schatz zu bewahren.

Im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements, nämlich als Projektidee in einem Ideenwettbewerb der Bürgerstiftung Winnenden, wurde 2006 ein Ansatz entwickelt und umgesetzt, der dieses Problem auf beeindruckende Weise zu lösen versucht. Und mit dem Projekt «Streuobst sammeln für die soziale Jugendarbeit» haben wir nun einen Preisträger, der in verschiedener Hinsicht etwas Besonderes ist.

*Vom Kindergarten bis zur Realschule –
10 bis 40 Tonnen Obst pro Jahr gesammelt*

Ganz unterschiedliche Beteiligte – von Stadtverwaltung, Lehrern und Schulverwaltung bis zum Garten- und Obstbauverein, privaten Sponsoren aus der Wirtschaft und engagierten Bürgerinnen und Bürgern – arbeiten mit. Im Zentrum aber stehen jährlich zwischen 300 und 500 Kinder aus den neun Grund-





Winnenden erleben!

Wandern durch die Winnender Weinberge und Streuobstwiesen, ein Besuch unserer historischen Innenstadt, des Schlosses Winnental oder der Schlosskirche mit dem Kleinod Jakobusaltar – Winnenden ist immer eine Reise wert! Verbinden Sie Ihren Tag bei uns in Winnenden mit einem Besuch in unserem Wunnebad mit Saunalandschaft und Eispark, dem Feuerwehrmuseum oder einem Besuch bei einer der größten Modelleisenbahnanlagen Europas. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Weitere Informationen unter www.winnenden.de





und drei Hauptschulen, der Realschule von Winnenden sowie einige Kindergartengruppen.

Ihnen allen wird das Thema Streuobst zu Beginn des Schuljahres in einer mehrstündigen Lehreinheit vermittelt – als Vorbereitung auf den praktischen Teil im Herbst. Dann geht es gruppenweise hinaus auf die Obstwiesen zur Ernte – unter fachkundiger ehrenamtlicher Anleitung und unglaublich fleißig. Denn es lohnt sich für die Klassen, möglichst viel Obst abzuliefern. Kommt der Erlös, den ein lokaler Saffhersteller und zusätzliche private Spender zahlen (Tagespreis plus sozialer Aufschlag von € 3 bis 4 auf 100 kg) doch direkt den Klassenkassen zur sozialen Eigenverwendung zugute. Zwischen 10 und 40 Tonnen Obst kommen jährlich auf diese Weise zusammen, und die Klassen gewinnen großen Respekt. Aber natürlich gehört die Saffherstellung auch zur «Nachbereitung» im Schulunterricht.

Welche Obstwiesen zur Verfügung stehen, wird jährlich in einer Streuobstbörse erfasst. Darin finden sich die städtischen Grundstücke und solche, bei denen die Eigentümer ihren Obstertrag nicht selbst ernten, sondern als Spende zur Verfügung stellen.

Ergänzt und weiterentwickelt wird dieses Projekt durch weitere Aktivitäten und Module. So gibt es gut besuchte Baumschnittkurse der Obst- und Gartenbauvereine, Förderprogramme der Stadt für Neupflanzungen und Wiesenmahd, seit 2009 sogar die kostenlose Vermietung von Balkenmähgeräten durch einen örtlichen Baustoffhändler.

Dank der guten Verankerung des Projektes in den meisten Familien und ein gutes und intensives Medienecho ist das Thema Streuobstlandschaft in Winnenden präsent und positiv besetzt.



Als eine Konzeption, in der die drei Dimensionen von nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development), nämlich Ökologie, Ökonomie und soziale Verantwortung, in ungewöhnlicher, aber beispielhafter Weise und im bürgerschaftlichen Engagement lokal umgesetzt werden, erschien das Projekt «Streuobst sammeln für die soziale Jugendarbeit» der Bürgerstiftung Winnenden der Jury unbedingt preiswürdig. Wir gratulieren zum Kulturlandschaftspreis 2010.

Oben rechts: ... als auch bei den schon etwas älteren Helfern.



Rechts: Die Jugendfeuerwehr engagiert sich beim Pflanzen junger Obstbäume.

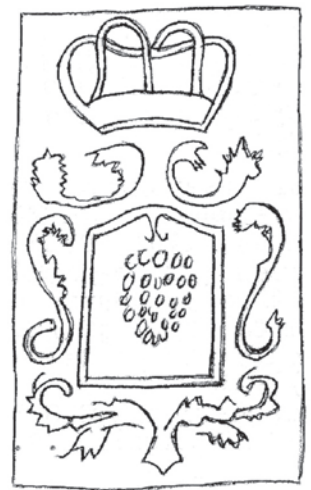
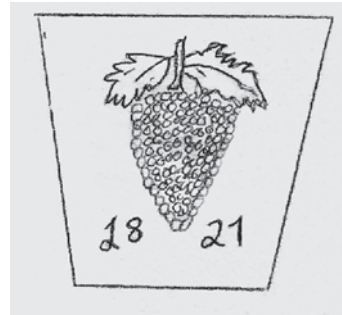
Unscheinbar und manchmal auch vergessen stehen sie in der uns vertrauten Landschaft – die **Kleindenkmäler**. An manchen freuen wir uns, an anderen gehen wir achtlos vorüber. Für besondere Aktivitäten um die Wahrnehmung und Dokumentation, die Restaurierung oder Rettung solcher Kleinode in der Kulturlandschaft haben der Schwäbische Heimatbund und die Sparkassenstiftung den Baden-Württemberg Sonderpreis zum Kulturlandschaftspreis ausgeschrieben.

*Hausinschriften in Eberbach –
Kleindenkmäler von besonderer Art –
Horst Veitinger aus Heilbronn*

Für Briefträger, Lieferanten und Besucher ist es eine Selbstverständlichkeit: dank Straßennamen, Hausnummer und Namensschild neben der Türklingel ist es heute leicht, jemanden zu finden, den man sucht. War Ihnen bewusst, dass dies bis weit in das zwanzigste Jahrhundert hinein zumindest auf dem Lande noch ganz anders war? Klingeln und Namensschilder waren noch nicht üblich. Hausinschriften, oft auch bebildert, erfüllten stattdessen traditionell diese Funktion und erzählten mit Namen, Berufsangaben und Jahreszahlen so einiges über die Geschichte und die Bewohner des Hauses und wiesen dem Besucher den Weg. Horst Veitinger aus Heilbronn hat uns mit seiner Arbeit über das Dorf Eberstadt den Zugang zu diesen Kleindenkmälern besonderer Art wieder geöffnet.

Kommt man heute nach Eberstadt, muss man suchen, um noch vereinzelt Reste solcher Hausinschriften zu finden, sind sie doch in aller Regel Restaurierungen und Umbauten zum Opfer gefallen. Im Nachlass des Heimatforschers Paul Gottlob Moser von Filseck, der von 1905 bis 1930 Pfarrer in Eberstadt war, hatte Horst Veitinger akribische und systematische Aufzeichnungen zu diesen, in dessen Amtszeit noch vorhandenen, stummen Zeugen der Bewohner und ihrer Familien gefunden.

In einer Arbeit mit dem Titel «Das Dorf Eberstadt in alter Zeit» hat Herr Veitinger uns diese Aufzeichnungen wieder zugänglich gemacht, hat sie aufgear-



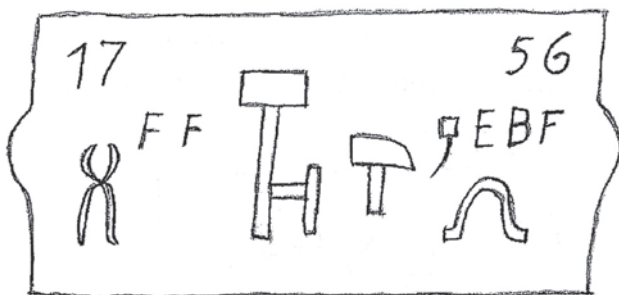
beitet und als Dorfrundgang von Haus zu Haus in den Rahmen einer Dorfbeschreibung zu Beginn des 20. Jahrhunderts gestellt. Mit erläuternden Texten zu den einzelnen Inschriften und ihrem Hintergrund, soweit er bekannt ist, erlaubt er uns, diese stummen Zeugen der lokalen Geschichte, die wir sonst heute nur noch vereinzelt und zusammenhanglos an besonderen, meist denkmalgeschützten Gebäuden erleben, im Zusammenhang eines Dorfes nachverfolgen und vernetzen zu können. Aus den Inschriften wird Geschichte des Dorfes und seiner Bewohner erkennbar.

Für seine Arbeit zu diesen Kleindenkmälern besonderer Art wird Horst Veitinger mit dem Sonderpreis Kleindenkmäler 2010 ausgezeichnet.

*Eiskeller – vom Betriebsteil von Brauereien
zum Kulturdenkmal in der Landschaft –
Schwäbischer Albverein, Ortsgruppe Mainhardt*

Eiskeller gehören seit vielen Jahrhunderten zu den traditionellen Elementen unserer Kulturlandschaften. Im Winter gewonnenes Eis wurde hier gelagert, um im Sommer die Kühlung von Getränken und Lebensmitteln zu ermöglichen. Mit der Erfindung der Kältemaschine gegen Ende des 19. Jahrhunderts verloren sie ihre Bedeutung. Einige wenige wurden umgenutzt und anderen Zwecken gewidmet, von Champignonzucht und Fledermausquartier bis zu Luftschutzbunker und Partyraum. Meist jedoch wurden die Keller aufgefüllt, zugemauert und sind aus der Landschaft verschwunden.

Dieses Schicksal drohte auch dem Eiskeller der einstigen Ritterbrauerei in Mainhardt. Teilweise schon mit Erde verfüllt und zugemauert, drohte auch er in Vergessenheit zu geraten. Als er jedoch im Zuge einer Baulanderschließung in das Eigentum der Gemeinde kam, wurde man vor Ort erneut aufmerksam auf dieses Denkmal vergangener Wirtschaftsweisen. Und rasch war klar, dass man den





Mit Hilfe einer pfiffigen Spezialkonstruktion konnte die Erde aus dem teilverfüllten Eiskeller nach draußen geschafft werden.

Steil hinab führt die Treppe zwischen den beiden Keller-geschossen, – auch sie war voller Schutt und Müll gewesen.



Keller erhalten wollte. Ist es doch ein besonders schönes Beispiel mit zwei durch eine Treppe verbundenen Kellern, von denen der obere ausgemauert und gefließt, der untere als Naturkeller in den Felsen gehauen ist.

Die Gemeinde ließ das Eingangsgewölbe durch einen Steinmetz sanieren und ein Tor einbauen, und die Mitglieder der Ortsgruppe Mainhardt des Schwäbischen Albvereins übernahmen es, sich um die Sanierung des eigentlichen Kellers zu kümmern. Das war harte Arbeit! In vielen Arbeitseinsätzen von 2005 bis 2009 haben die Albvereiner, unterstützt von weiteren Mainhardter Bürgern, den oberen Keller und die Treppe von Müll befreit, haben aus dem unteren, teilweise schon verfüllten Felsenkeller die Erde wieder herausgeschafft und haben schadhafte Mauerteile restauriert. Als Lohn ihres Engagements konnten sie ihren Keller bereits 2007 und im vergan-

genen Jahr erneut zum Tag des offenen Denkmals der Öffentlichkeit präsentieren. Und deren Interesse war und ist groß! Inzwischen gehört ein Besuch im Keller und Informationen zu seiner Rolle in der Kulturlandschaft zum Programm von Touristengruppen, die nach Mainhardt kommen.

Aber nur im Sommer! Denn im Winter soll der Keller als ungestörtes Quartier für überwinterte Fledermäuse zur Verfügung stehen.

Für ihren umfangreichen Einsatz zur Erhaltung und Restaurierung des Kulturdenkmals Felsenkeller hat die Jury die Ortsgruppe Mainhardt des Schwäbischen Albvereins mit dem Sonderpreis Kleindenkmale ausgezeichnet.

Wiederaufbau des eingefallenen Wetterschutzgewölbes am Kirchelesberg – Schwäbischer Albverein, Ortsgruppe Würtingen

Früher gab es sie durchaus öfter in der Feldflur, Wetterschutzhütten und Wetterschutzgewölbe, in denen sich Landarbeiter unterstellen konnten, wenn sie vom Gewitter überrascht wurden. Doch mit Einzug der Motorisierung auch in der Landwirtschaft verloren sie ihre Funktion. Die Bauern können sich bei Gewitter rasch in den Schlepper oder ins Auto setzen und heimfahren. Die Wetterunterstände aber waren in aller Regel dem Verfall preisgegeben.

Seit zehn Jahren schon trugen sich die Mitglieder der Ortsgruppe Würtingen des Schwäbischen Albvereins mit dem Plan, ein Wetterschutzgewölbe, dessen zerfallene Reste am Kirchelesberg in Würtingen noch zu finden waren, als Zeugen und Denkmal der einstigen Nutzung wieder aufzubauen. Die Flurbereinigung schließlich schaffte die Möglichkeit, den Plan umzusetzen. Die Ortsgruppe ließ sich das Flurstück zuteilen, auf dem sich die Ruine befand, und ging mit viel Elan an die Arbeit. Steine gibt es auf der Alb wahrhaftig genug und Erfahrungen im Hausbau gab es unter den ehrenamtlichen Helfern natürlich auch, – aber ein Rundgewölbe zu errichten, war doch eine besondere Herausforderung. Doch es ist gelungen. Im Mai 2010 konnte der neue Unterstand am Kirchelesberg, abgedeckt mit elf Wagenladungen Erde, bei strahlendem Sonnenschein seiner alten und neuen Bestimmung übergeben werden, nämlich Unterstand bei schlechtem Wetter zu sein. Heute sind es statt der Landwirte vor allem Spaziergänger und Wanderer, die froh sind, hier einen Regenguss abwarten zu können.

Gehörten solche Unterstände früher durchaus zum Bild der Landschaft hier auf der Reutlinger Alb, ist das wiedererrichtete Gewölbe in Würtingen heute das einzige Beispiel seiner Art im Landkreis,



Das bedeutete harte Arbeit, bis aus der Ruine wieder ein Wetterunterstand geworden war.

das von der historischen Alltagskultur zeugt. Für diese Leistung hat die Jury der Ortsgruppe Würtlingen des Schwäbischen Albvereins den Sonderpreis Kleindenkmale 2010 zuerkannt.

*Wegkreuze und Bildstöcke –
Erich Müller hilft Eigentümern beim Erhalt*

Wegkreuze und Bildstöcke gehören fest zum Bild der oberschwäbischen Landschaft, sind Wegmarken und Zeugnisse traditioneller Landeskultur und Volksfrömmigkeit. Meist sind sie irgendwann anlässlich eines persönlich bedeutsamen Ereignisses gestiftet und errichtet worden. Und über Jahrzehnte und Generationen hinweg prägen sie das Bild der Kulturlandschaft. Doch auch Bildstöcke altern, zeigen die Spuren der Zeit, und nur zu oft ist dann niemand mehr da, der sich verantwortlich fühlt.

In Neuravensburg, in katholischen, ehemals vorderösterreichischen Landen gelegen mit einer Landschaft, in der Feldkreuze und Bildstöcke traditionell dazugehören, dort gibt es jemanden, der sich darum kümmert. Erich Müller hat es sich zur Aufgabe gemacht, dafür zu sorgen, dass in die Jahre gekommene Kleindenkmale in der Feldflur so restauriert werden, dass sie auch für die nächsten Generationen zur Verfügung stehen. Er macht die Eigentümer auf die Notwendigkeit aufmerksam, plant mit ihnen, stellt Anträge für die Finanzierung und für Genehmigungen und organisiert die Restaurierungsarbeiten. Zehn Mal ist er bisher tätig geworden und jedes Mal mit Erfolg! Dabei hilft natürlich, dass der Landkreis und die Stadt Wangen jeweils ein Drittel der anfallenden Kosten übernehmen. Aber ohne Herrn

Müller wäre wohl niemand auf den Gedanken gekommen, diese Aufgaben anzupacken.

Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass diese Kleindenkmale für uns alle wieder in neuem Glanz erstrahlen. Dafür hat ihm die Jury den Sonderpreis Kleindenkmale 2010 zuerkannt.



Frisch restauriert erstrahlt dieser Bildstock aus dem 19. Jahrhundert in neuem Glanz.